

# Phonetik, Phonologie und Prosodie der keltischen Sprachen

VO, WiSe 2011/12

Albert Bock

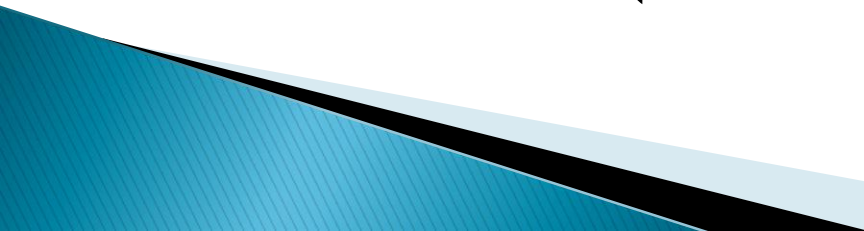
# Elemente (Rennison & Neubarth)

- ▶ (F) – C: Verschluss; V: nicht hoch; ATR
- ▶ (R) – liquid / koronal
- ▶ (l) – Artikulation vorn
- ▶ (U) – Rundung, Labialität
- ▶ (L) – Stimmhaftigkeit oder Nasalität
- ▶ (H) – Aspiration oder Friktion

Wichtigste Neuerung: „funktionales Element“ F, das u.a. A und ? älterer Modelle kombiniert.

[http://www.univie.ac.at/linguistics/gp/papers/neubarth\\_rennison\\_xbar.pdf](http://www.univie.ac.at/linguistics/gp/papers/neubarth_rennison_xbar.pdf)

# Assimilation

- ▶ Häufigster phonologischer Prozess
  - ▶ Melodien zweier Segmente werden einander ähnlicher.
  - ▶ Häufiger: „von rechts nach links“, d.h. zuerst artikuliertes Segment passt sich an.
  - ▶ Traditionell: Kontakt- vs. Fernassimilation, totale vs. partielle Assimilation.
  - ▶ Beispiele aus dem Inselkeltischen: Sandhi (synchron u. diachron), Anlautmutationen und Umlaut (diachron).
- 

# Palatalisierung im Goidelischen

- ▶ **Frühirisch:** Ausfall der Deklinationssuffixe (**Apokope**) → palatale vs. velare Qualität geht auf Stammkonsonanten über (siehe nächste Folie).
- ▶ Konvention: palatal = „schmal“, velar = „breit“
- ▶ Regel: „Schmal neben schmal, breit neben breit“ → zwischen Vokal und Konsonanten von unterschiedlichem Palatalitätsstatus kommt in neueren Sprachstufen glide [j] oder [ʝ].

# Palatalisierung & Apokope

Frühirisch >

Altirisch

/karʰah/

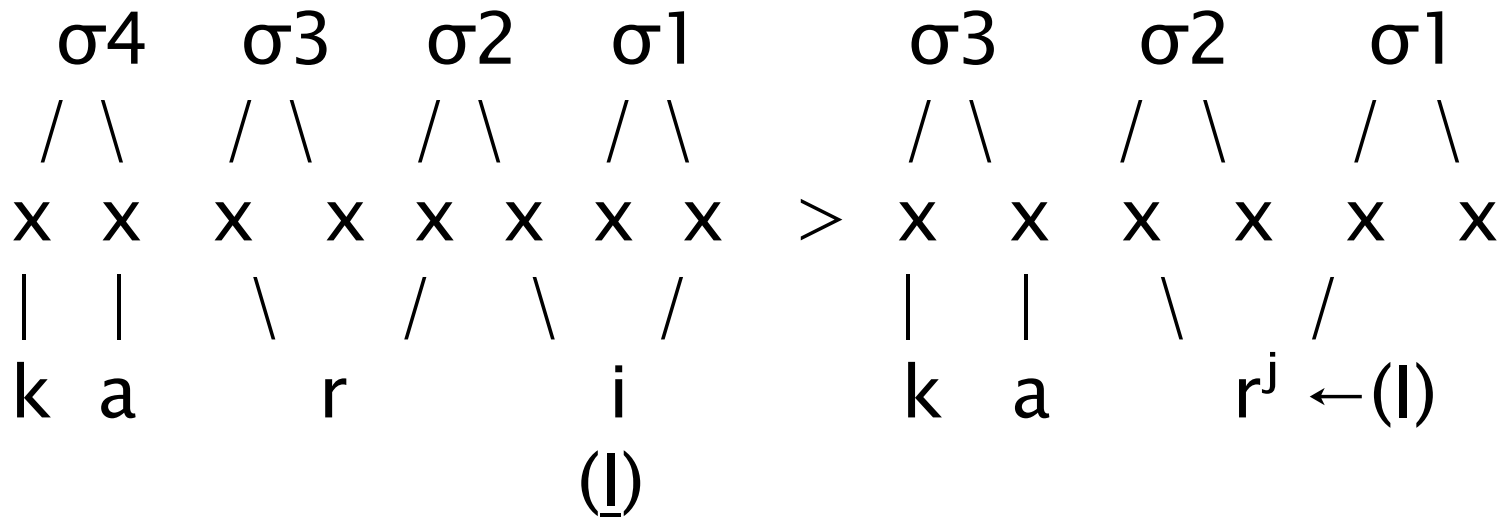
/karʰ/

„Wagen“ (Nom.)

/karʰiʰ/

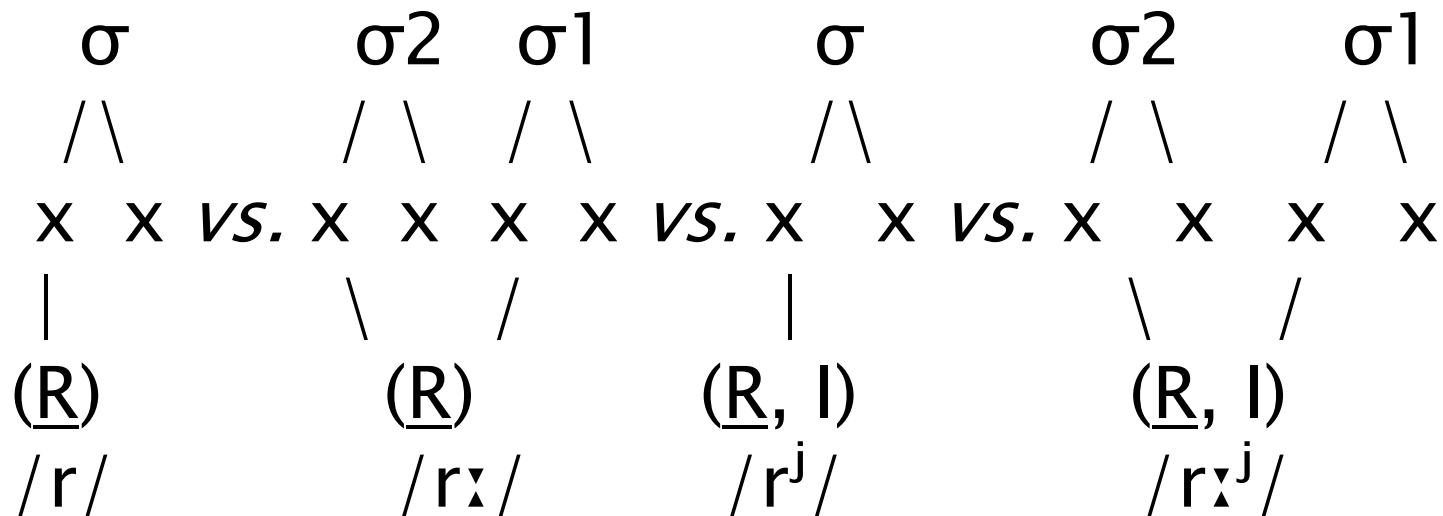
/karʰʲ/

„Wagens“ (Gen.)



# Auswirkungen auf Phonologie

- ▶ „Ersparnis“ durch Abfall der Suffixe erzeugt Mehraufwand im Konsonantismus: Anzahl der Konsonantenphoneme **verdoppelt**.
- ▶ Bsp. /r/, /r̥/ > /r/, /r̥/, /r<sup>j</sup>/, /r̥<sup>j</sup>/

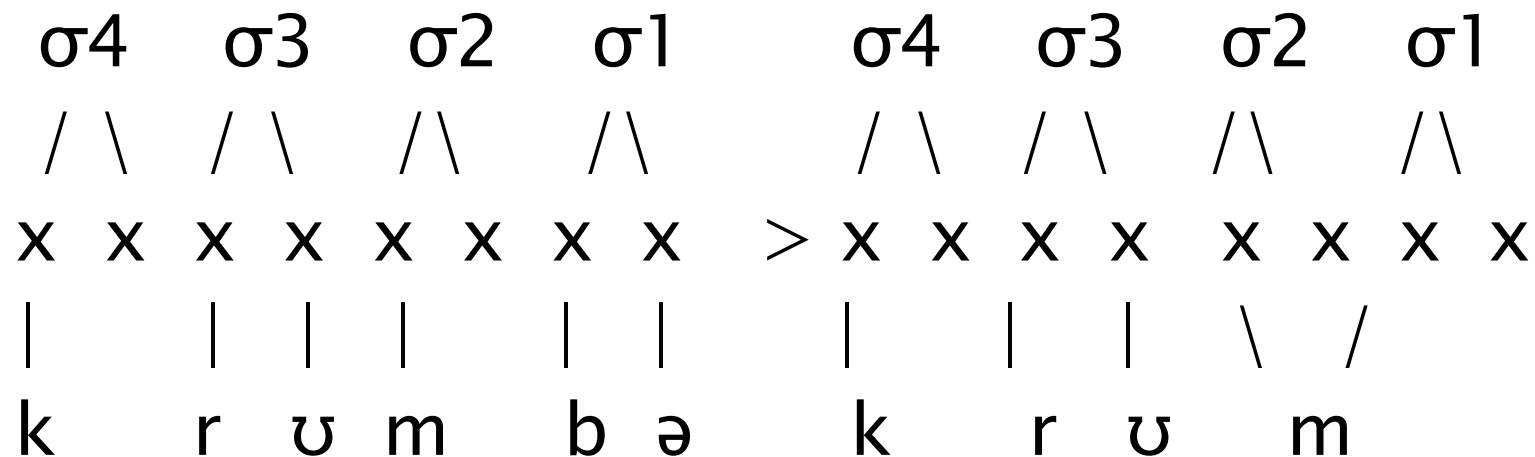


# Warum vier Reihen von Konsonanten im Goidelischen?

- ▶ Zweite Unterscheidung neben palatal/velar: Lang–stark artikulierte **Fortes** vs. kurz–schwach artikulierte **Lenes**.
- ▶ /k/ = fortis, /g/ = lenis etc.
- ▶ /r/, /l/, /n/ haben in den inselkeltischen Sprachen Fortis– und Lenisvarianten. Keltologische Konvention: Fortes groß geschrieben /N, L, R/.

# Entstehung der Fortes

- ▶ Inselkeltische Fortes /nn/ und /m(m)/ sind Produkte von Assimilation.
- ▶ Z.B. britann. krumbə- > krūmɜ > krɔmɜ  
(spätkorn. wieder Dissimilation zu krɔbm)





# i-Umlaut

- ▶ Auch Umfärbung von Vokalen (nicht nur) nach Apokope möglich → i-Umlaut.

Frühirisch                      Altirisch                      Neuririsch  
/mak<sup>w</sup>i/                      >                      /m<sup>j</sup>eɪk<sup>j</sup>/                      >                      /m<sup>j</sup>ik<sup>j</sup>/

- ▶ Analyse: (I)–Element aus ursprgl. Suffix –i dockt an alle Positionen des Stamms an. Konsonanten werden palatal; Vokale werden umgelautet.

# i-Umlaut in der Flexion, Bsp.

Einfacher Umlaut: /o/ > /e/ & /a/ > /e/  
korn. [kloːx], pl. [kleːx] „Glocke“  
['karːək], pl. ['kerːək] „Fels“

Sekundärer Umlaut: /a/ > /e/ > /i/  
bret. [gaːst], pl. ['giːsti] „Hündin“  
['laːvar-], 2pl [liːviːrit] „sagen“

# Lexikalisierte i-Umlaut

bret. [nɛ'deˌlək] < \*[na'deˌlik] < \*[na'dɔˌlik]  
< brit. Lat. natalicia „Weihnachten“

Auch hier: primärer & sekundärer Umlaut –  
diachron.

# Zum Vergleich: i-Umlaut im Deutschen

/aː, a/ > /eː, ε/

(F)            (F, I)

a > ä

/uː, u/ > /yː, y/

(U)            (U, I)

u > ü

/oː, ɔ/ > /øː, œ/

(F, U)        (F, UI)

o > ö

# i-Umlaut im Deutschen

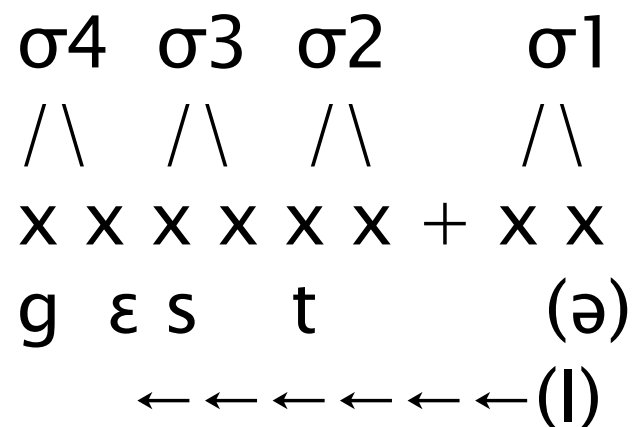
Ahd. *gast*, pl. *gasti* > nhd. *Gast*, pl. *Gäst(e)*

Im Plural: oberdeutsch [gɛst], [gɛft] vs.

niederdeutsch beeinflusstes ['gɛstə]:

verschiedene Lizenzierungsbedingungen

(Interpretation John Rennison).



$\sigma_1$  = Pluralmorphem  
mit schwebendem (l)

# i-Umlaut im Deutschen

Rennisons Interpretation mit noch vorhandenem Pluralsuffix ist diachron sicher korrekt. Synchron bestehen auch andere Möglichkeiten. Gängige Meinung: Pluralbildung durch Umlaut ist lexikalisiert. Problem der dt. Formen in  $-\text{ə}$  wird so aber nicht gelöst.

# a-Umlaut

- ▶ i-Umlaut ist in allen inselkeltischen Sprachen häufig, a-Umlaut **sehr selten**. Relikt im Walisischen: feminine Form des Adjektivs „weiß“.

masc. gwyn (<wɪndəh) vs. fem. gwen (<wɪnda)

(F)–Element aus abgefallenem Suffix färbt (I) zu (I, F) – im Wal. /ε/ – um.

# a-Umlaut

$\sigma_4$     $\sigma_3$     $\sigma_2$     $\sigma_1$   
/ \   / \   / \   /\n  
x x x x x x + x x  
| | | /  
 $g^w(\underline{l})$     $n(\text{ɪ})$   
←←←←←← (F)

$\sigma_1$  = historisches  
fem.-Suffix /-aɪ/

-> Ergebnis: / $g^w(\underline{l}, F)n(\text{ɪ})$ / = [gwɛn]